Der erste deutsche Sprachunterricht an angloamerikanische Schüler.

Vortrag, gehalten vor dem 32. Lehrertage zu Detroit.

Von *Ed. Prokosch,* Chicago University, Chicago, Ill.

Geehrte Versammlung! — Es hat mir schwere Bedenken gemacht, ob ich mit meiner kurzen Reihe von Jahren und Erfahrungen es wagen dürfe, meine Ansichten über den deutschen Unterricht einer Versammlung zu unterbreiten, in der die meisten Teilnehmer zu einem solchen Vortrage mehr berufen sind als ich. Doch fand ich Ermunterung in zwei Gedanken: Erstens in der Anschauung, dass so der Jugend Gelegenheit geboten wird zu zeigen, was es vom Alter gelernt hat — dass ich sozusagen mit zum Erfolgsberichte des deutschen Lehrerseminars gehöre, als dessen Zögling ich mich mit Stolz bekenne. Schreiben Sie das Gute, das ich etwa zu sagen habe, ohne weiteres aufs Konto dieser Anstalt. Eine zweite Aufmunterung lag für mich gerade in der Erkenntnis, dass ich auch Unrichtiges vortragen würde. Das scheint paradox, doch ist dem so. Ich habe aus manchen Büchern mit aussergewöhnlich viel Fehlern (z. B. aus Richard M. Meyers Geschichte der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts) mehr gelernt als aus manchen von aussergewöhnlicher Vortrefflichkeit. Fehler reizen zum Widerspruch und fordern dadurch zum Nachdenken über Tatsachen auf, über die der Geist, wären sie richtig dargestellt, oberflächlich weggeeilt wäre. Vielleicht sind diese Anschauungen anfechtbar: jedenfalls aber gewährten sie mir Trost, als ich daran verzagte, Ihnen etwas Hörenswertes vortragen zu können. Ich bin gewiss, Sie werden das Verfehlte als verfehlt erkennen und beweisen. So wird mein Vortrag, sei auch sein Eigenwert gering, durch Sie wertvoll gemacht werden.

Doch nun ohne weiteren Zeitverlust in medias res! Der erste deutsche Unterricht an angloamerikanische Schüler ist mein Thema. Wüsste ich es nicht gewiss, so würde ich es kaum glauben, dass es noch heute, namentlich in amerikanischen Kreisen, Lehrer gibt, denen die Übersetzung, das Verstehen einer Sprache durch die Hilfe einer anderen, Idol und Pilot ist. Doch bin ich sicher, dass in dieser Versammlung es niemand bezweifelt, dass die Erlernung jeder fremden Sprache der Erwerbung der Muttersprache so ähnlich gemacht werden muss, als die Gegensätze zwischen Heim und Schule erlauben, und ich kann mich daher in Begründung dieses allgemeinen Prinzips möglichst kurz fassen. Der einzige Grund, den die Übersetzungsmethode mit einem Anschein von Recht anführen kann, ist der folgende: Den englischen Kindern sind die Begriffe in der Muttersprache verständlich — gebt ihnen mit dem englischen Wort zugleich das deutsche, und sie werden mit diesem den richtigen Begriff ver-

binden. Wenn diese Rechnung stimmt, bin ich geschlagen. Aber stimmt sie? Schon die Voraussetzung, die Klarheit der Begriffe in den Kindern, hat einen bedeutenden Haken. Doch sehen wir davon ab. Ist das Kind wirklich imstande, bei blosser Übersetzung des englischen Wortes mit dem v i e l l e i c h t richtigen Begriff, den es hat, auch gleich das deutsche Wort zu verbinden? Schlägt nicht vielmehr bloss das Gedächtnis eine Brücke von Wort zum Wort, während der B e g r i f f dem deutschen Worte völlig fremd bleibt? Welchen schwierigen und umständlichen Weg haben dann die armen Kinder im Gebrauche der deutschen Sprache zurückzulegen! Man darf sich dann nicht wundern, wenn sie ihnen verleidet wird, ja, wenn der in ihnen wurzelnde Widerwille ihnen oft genug durch das ganze Leben bleibt. Wenn die Muttersprache auch im deutschen Unterricht die Unterrichtssprache bleibt, wird die deutsche Sprache stets als etwas Nebensächliches, als ein störendes Hindernis im Verkehr zwischen Lehrer und Schüler empfunden. Es entwickelt sich kein Bedürfnis nach ihr, wo aber kein Bedürfnis ist, da ist kein Interesse, wo kein Interesse, da kein Erfolg.

Als erstes Gebot für das erfolgreiche Lehren einer fremden modernen Sprache betrachte ich daher ihren ausschliesslichen Gebrauch im Unterricht. Kommt sie doch ohnehin nur während weniger Stunden in der Woche zur Geltung;warum soll man ihr die karg zugemessene Zeit noch durch Vermengung mit dem heimischen Idiom verkürzen?

Die Hauptaufgabe während des ganzen Unterrichts, die einzige Aufgabe während des ersten Jahres muss mündlicher Gedankenausdruck in der deutschen Sprache sein. Sprechübungen also ist das erste Jahr gewidmet. Das Ziel derselben ist, den Schülern eine Art Elementarsprache zu vermitteln, das heisst die Fähigkeit, in deutscher Sprache selbständig von den Dingen ihrer Umgebung (ihres Anschauungskreises) angeben zu können, wo, wie und was sie sind, was sie thun, was mit ihnen gethan wird u. s. w.; ferner sollen die Kinder einfache Fragen über Dinge aus ihrem Anschauungskreise verstehen und ohne grobe Verstösse gegen Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit beantworten können und die wichtigsten im täglichen Leben gebräuchlichen Redewendungen (Begrüssungen u. s. w.) beherrschen. Schon diese Andeutungen geben die Richtschnur für die A u s w a h l des Wortschatzes. Betreffs der A n o r d n u n g desselben gilt der pädagogische Elementarsatz: Vom Bekannten zum weniger Bekannten, vom Leichteren zum Schwereren. Der Körper, die Kleidung, die Schulgeräte, das Schulhaus und seine Umgebung bieten den ersten Stoff, schon weil diese Anschauungsobjekte in natura vorliegen. Die bekanntesten Tiere und Pflanzen folgen. Lässt sich die Vorführung in Wirklichkeit ermöglichen, so verdient dies unbedingt den Vorzug, andernfalls sind Modelle oder Bilder zu gebrauchen. Kann der Lehrer zeichnen, so wird ihm dies im deutschen Unterrichte sehr zu statten kommen

Dieser Anschauungsunterricht bietet vor allem einen Schatz von Hauptwörtern. Ihre Eigenschaften bieten weiteres Material, bei dessen Einübung namentlich die Gegensätze mit Nutzen zu verwenden sind. Die Hand des Lehrers ist „gross", die des Schülers „klein", die Kreide „weiss", die Tafel „schwarz", das Blatt „grün", der Himmel „blau" u. s. w. Fürwörter jeder Art mit Ausnahme der bezüglichen ergeben sich aus der Konversation von selbst. Tätigkeit, Zustand und Verwendung der Anschauungsobjekte ergibt Zeitwörter in beliebiger Anzahl, Ort- und Zeitangaben liefern Vorwörter und Umstandswörter nebst Fragepartikeln.

Bei alle dem halte ich für ein Haupterfordernis namentlich im Anfange l a n g s a m e s Vorgehen. Wird hiegegen verstossen, so baut der spätere Unterricht auf Sand. Nicht die besten, nicht die mittelmässigen, sondern die wenig begabten Schüler seien die Zeitweiser. Auch das scheinbar Leichteste muss oft wiederholt werden, denn w i r k l i c h leicht ist beim ersten Sprachunterricht n i c h t s. Der Satzbau sei im ganzen ersten Jahr äusserst einfach, doch biete man bei den Wiederholungen erschöpfende Mannigfaltigkeit der Wortstellung.

Von der allerersten Stunde an ist auf eine absolut reine Aussprache hinzuarbeiten. Ich bestreite es entschieden, dass die deutsche Aussprache amerikanischen Kindern besonders grosse Schwierigkeiten bereitet, falls sich der Lehrer mit ihnen genügende Mühe gibt. Namentlich die Aussprache der beiden ch sollte bei Durchschnittsschülern schon in der ersten Woche zu erzielen sein; ü und ö bieten etwas mehr Schwierigkeiten, und am meisten Arbeit bot mir seltsamerweise stets die Erzielung einer geschlossenen Aussprache des kurzen o. Ross statt Russ, Rock statt Rack zu sagen, ist für die weitaus meisten angloamerikanischen Kinder schwieriger als Worte wie Gesichts, nichts u. dergl. Bei besonders schwierigen Worten ist selbstverständlich lautliche Zerlegung (phonic analysis) anzuwenden. Doch mit Vorsicht, alle Stunden ein Theelöffelvoll, da sie die Kinder leicht ermüdet.

Wie ist es nun mit der Grammatik zu halten? Wie viele grammatische Regeln müssen jeden Tag „aufgegeben" werden? In Versen oder in Prosa? Nun, ich gehöre wie wohl Sie alle zu den Ketzern, welche sagen, dass die theoretische Grammatik auf der Unterstufe des Sprachunterichtes überhaupt nichts zu suchen hat. Praktische Grammatik aber ist nichts als richtiges Sprechen, und es ist nicht zu leugnen, dass es sich empfiehlt systematisch vorzugehen, um dieses zu erzielen. Der richtige Artikel und die Mehrzahlbildung muss gleichzeitig mit der Erlernung jedes Hauptwortes eingeübt werden. Regeln für die Deklination des Eigenschaftswortes zu geben, würde nur Verwirrung verursachen. Jedenfalls ist es gut, es vorläufig stets mit dem Artikel zu gebrauchen. Es wäre zu viel verlangt, wenn man schon im ersten Jahre eine gründliche Erlernung dieser schwierigen Sache durchsetzen wollte. Das Gleiche gilt vom Zeit-

wort, von dem der Anschauungsunterricht nur das Präsens benützen sollte. Das Präteritum bleibt der Erzählung. Fürwörter, Vorwörter und Umstandswörter ergeben sich, wie schon bemerkt, von selbst aus dem Auschauungsunterricht. Bei den Vorwörtern habe ich die Erfahrung gemacht, dass die anscheinend schwierigsten, nämlich jene, welche den dritten und vierten Fall regieren, eigentlich die leichtesten sind, weil sie sich am besten veranschaulichen lassen. Die Kinder fassen den Unterschied zwischen an, auf und in, sowie die verschiedene Casusrektion auf die Fragen wo? und wohin? mit Leichtigkeit auf, wenn ihnen die konkrete Anschauung zu Hilfe kommt. Es schadet gar nicht, wenn sich der Lehrer einmal a u f den Tisch setzt, wenn ein Schüler die Meinung ausspricht, er sitze a u f demselben, nicht a n demselben. Der Ähnlichklang der englischen Worte off und on ist nämlich im Anfang ein wenig irreleitend.

Nach einigen — je nach den Verhältnissen drei bis fünf — Monaten Anschauungsunterricht schreite ich zur Erzählung. Märchen und Sagen bilden naturgemäss das beste Material. Von ganz ausserordentlichem Vorteil ist es, wenn schon Wochen vor Beginn der ersten Erzählung für diese im Anschauungsunterrichte vorgearbeitet wird, ohne dass die Schüler es wissen. Soll z. B. das Märchen „Rotkäppchen“ erzählt werden, so ist es tatsächlich möglich, fast den gesamten Wortschatz im Anschauungsunterrichte einzuüben, sodass die Erzählung ohne Schwierigkeit verstanden wird. Dies erfordert natürlich auf seiten des Lehrers genaue Auswahl des in jeder Stunde zu gebenden Wortmaterials, und das bedeutet viel Arbeit. Aber es ist eine dankbare Arbeit, denn es ist eine grosse Ermutigung für die Kinder, wenn sie imstande sind, eine Erzählung ohne Hilfe zu verstehen.

Zu warnen ist vor zu raschem Aufeinanderfolgen der Erzählungen; denn mit dem blossen Erzählen ist's nicht getan. Die Erzählung hat ja ihren Platz im deutschen Unterricht nicht um ihrer selbst, sondern der Sprache willen. Wird das nicht beachtet, so erzeugt man Flüchtigkeit und Unrichtigkeit im Gebrauche der Sprache. Das Kind interessiert sich mehr für den Inhalt als für die Form und überhört, ob d e r Wolf die Grossmutter oder d e n Wolf die Grossmutter gefressen hat, wenn es nicht zu richtiger Wiederholung veranlasst wird. Die erste Wiederholung geschieht durch Abfragen der Geschichte; die besten Schüler besorgen diese wie jede Wiedergabe zuerst, doch sind die Schwächeren und Ängstlichen mit besonderer Rücksicht zu behandeln. Später haben die Schüler die Erzählung selbständig wiederzugeben. Daran gehen sie im allgemeinen zuerst nicht gern, doch verleiht ihnen die gelungene Tat Selbstvertrauen und neue Kraft. Auch ist zu berücksichtigen, dass gerade diese Übungen von grossem Werte für etwa in der Klasse vorhandene deutschamerikanische Kinder sind. Jeder Lehrer weiss, wie ungelenk und unsicher die meisten derselben im richtigen deutschen Sprachausdruck sind. Die

Wiedergabe von Erzählungen ist im Anfang das beste Mittel, die Sicherheit und Richtigkeit ihres Sprechens zu fördern.

Als äussere Behelfe von grossem Werte für den deutschen Sprachunterricht habe ich zu erwähnen: das Chorsprechen, das Singen deutscher Lieder, deren Text auswendig zu lernen ist; wo die Verhältnisse es erlauben, deutsche Spiele und Turnen (speziell Freiübungen) nach deutschem Kommando.

Der Lese- und Schreibunterricht fallen streng genommen nicht mehr in den Rahmen meines Vortrages, da nach meiner eingangs ausgesprochenen Überzeugung das g a n z e erste Jahr dem mündlicehn Unterrichte gewidmet sein sollte. Doch will ich damit kein Dogma ausgesprochen haben. Verlangen es die örtlichen Verhältnisse, so mag der deutsche Lehrer immerhin bereits im ersten Jahre einige leichte Erzählungen lesen, und zwar, wenn irgend möglich, in lateinischem Druck. Gedenkt er dies zu tun, so ist es ratsam, schon sehr bald im Anschauungsunterrichte alle neu vorkommenden Wörter in Sätzen an die Tafel zu schreiben. Alles, was so an die Tafel geschrieben wird, ist von den Schülern wiederholt zu lesen und abzuschreiben. Nach der ersten mündlichen Erzählung kann man dieselbe Geschichte von der Tafel oder gedruckt lesen. Auch bei der späteren Lektüre dieses Jahres halte ich es für ratsam, dass stets die mündliche Erzählung vorausgehe. Auf jeden Fall aber muss das Gelesene durch Abfragen, selbständige Wiedergabe und wenigstens teilweises Schreiben befestigt werden.

Ich bin hiemit am Ende meiner Ausführungen und ersuche Sie um strenge Kritik. Denn ich kam nicht her, um Sie zu belehren, sondern mit dem egoistischen Zweck, von Ihnen belehrt zu werden, zugleich aber auch mit der altruistischen Absicht, durch Darlegung dessen, was mir das Wichtigste am deutschen Unterricht scheint, Gelegenheit zu freier Aussprache über diese Punkte herbeizuführen.

Der erste Sprachunterricht auf anschaulicher Grundlage.

Vortrag, gehalten vor dem 32. Lehrertage zu Detroit.

Von *W. H. Weick,* Cincinnati, O.

Wie bei jedem Unterrichtsfach, in dem bei jahrelangem Studieren keine befriedigenden Kenntnisse und Fertigkeiten erworben werden, man nach Mitteln und Wegen sucht, wie dasselbe erfolgreicher gelehrt werden könnte, so hat man auch beim Sprachunterricht nach besseren Methoden geforscht, da die Sprachfertigkeit im mündlichen und noch mehr im schriftlichen Gedankenausdruck, sowohl in der Muttersprache, als auch